



Volksherrschaft für 72 Tage: Die Pariser Kommune 1871

HANS HAUTMANN

Die Erinnerung an die Pariser Kommune ist die Erinnerung an die historisch erste, spezifisch *proletarische* Machtergreifung. Was vor 140 Jahren in Paris geschah, war der Abschluss des bürgerlichen Revolutionszyklus und der wie ein Wetterleuchten am Horizont sich abzeichnende Beginn einer neuen Ära sozialistischer Umwälzungen, die im 20. Jahrhundert eintreten sollten. Deren wichtigste Maßnahmen politischer, sozialer und ökonomischer Natur wurden von den für 72 Tage in Paris an die Macht gelangten werktätigen Massen in Keimform vorweggenommen. Sie gaben erstmals eine Antwort auf die Frage, was nach dem Sturz der Bourgeoisie herrschaft getan werden müsse, um ein bisher noch nicht gekanntes, von den arbeitenden Menschen getragenes Gemeinwesen aufzubauen. Die theoretische Verallgemeinerung der Erfahrungen der Pariser Kommune durch Marx, Engels und Lenin war es, die den Ansatzpunkt für die Realisierung jener praktischen Schritte bot, die zu den Wesensmerkmalen sozialistischer Revolutionen gehören. Sie ins Gedächtnis zu rufen ist in einer Zeit, in der die Volksmassen in den Ländern der finanzkapitalistischen Machtzentren von Ohnmachtsgefühlen gegenüber den Zumutungen der Herrschenden erfüllt sind, nicht unnütz. Aber auch dort, wo sie gegen die unerträglichen Zustände aufstehen, wie unlängst in mehreren arabischen Ländern, können sie aus der Pariser Kommune Erkenntnisse darüber schöpfen, was keinesfalls verabsäumt werden darf, will man es nicht beim bloßen Auswechseln einer Machtfigur aus dem Kreis der herrschenden Klasse durch eine andere belassen.

Vorgeschichte

Durch die Katastrophe der Schlacht von Sedan am 2. September 1870, die die völlige militärische Unfähigkeit und den Bankrott des bonapartistischen Regimes Napoleons III. offenbarte, kam es in Frankreich zu einer raschen Verschärfung der Klassenwidersprüche und zur

Entstehung einer sozialen wie nationalen Krisensituation. Zwei Tage nach Sedan, am 4. September, wurde in Paris die Republik ausgerufen, wodurch sich der Charakter des Deutsch-Französischen Krieges grundlegend wandelte: auf französischer Seite wurde er aus einem Aggressions- zu einem nationalen Verteidigungskrieg, während es sich bei Preußen-Deutschland genau umgekehrt verhielt. Die französischen Arbeiter waren nun bereit, der bürgerlich-republikanischen Regierung Gambetta, Trochu und Favre im Kampf gegen die Deutschen beizustehen, wobei nationale Erinnerungen an 1793, an die „levée en masse“, an die Massenmobilisierung und Volksbewaffnung, die Hauptrolle spielten.

Mit Ausnahme Gambettas zeigte sich aber die neue Regierung gegenüber dieser Forderung gänzlich abgeneigt. Zu groß war die Furcht vor revolutionären Weiterungen einer solchen Maßnahme. Konsequenterweise musste die Regierung, in der man Gambetta bald kaltstellte, zu einer Regierung des nationalen Verrats werden. Der Krieg wurde nur sehr halbherzig und energielos weitergeführt, und die Deutschen standen seit dem 19. September 1870 vor Paris und belagerten die damals noch mit Wällen und Forts umgürtete Stadt.

Am 28. Jänner 1871 wurde ein Waffenstillstand für drei Wochen vereinbart, in dem einer der Punkte die deutsche Forderung nach der Wahl einer französischen konstituierenden Nationalversammlung beinhaltete. Diese fand am 8. Februar statt und erbrachte eine Mehrheit der monarchistischen und bürgerlich-konservativen Kräfte. Die Nationalversammlung trat am 13. Februar 1871 in Bordeaux zusammen und übersiedelte am 12. März nach Versailles. Regierungschef wurde Adolphe Thiers, der einstige „Klassenkampf“-Historiker, der sich in der Zwischenzeit zum Erzreaktionär gewandelt hatte.

Paris musste kapitulieren, bekam aber sehr ehrenhafte Bedingungen. Die Deutschen erkannten die brisante Situation in

der Hauptstadt und wagten es nicht, die Pariser zu demütigen. Nur symbolisch wurde am 2. März der Stadtteil um den Arc de Triomphe für einen Tag besetzt, dann zogen sich die Deutschen sofort wieder in ihre Ausgangsstellung, den Belagerungsring um Paris, zurück.

Die Pariser Bevölkerung war über die Zusammensetzung der Nationalversammlung (von 675 Abgeordneten waren nicht weniger als 400 Monarchisten und „Krautjunker“) und ihre politischen Maßnahmen sehr empört. Am 1. März 1871 hatte Thiers den Vorfrieden unterzeichnet, in dem neben einer Reparation von 5 Milliarden Goldfrancs – einer damals astronomischen Summe – die Abtretung Elsass-Lothringens besiegelt wurde. Damit bekam die Regierung Thiers den Rücken frei, um gegen die renitenten Pariser vorgehen zu können.

Ein besonderer Dorn in ihren Augen war die Tatsache, dass die zur Verteidigung von Paris vor den Deutschen gebildete, etwa 150.000 Mann starke Nationalgarde in der Arbeiterbevölkerung verwurzelt, demokratisch organisiert und unter Waffen geblieben war. Sie und ihr Führungsgremium, das „Zentralkomitee“, dem auch Mitglieder der I. Internationale wie der Buchbinder Varlin angehörten, erwiesen sich als Haupttriebkraft der revolutionären Bewegung.

Thiers hatte ein vorrangiges Ziel: die Entwaffnung der Nationalgarde. Dies wurde am 18. März 1871 versucht, als eine Abteilung der Versailler Regierungstruppen in Paris überraschend einmarschierte und Kanonen fortschaffen wollte. Die Aktion endete mit einem Fiasko. Die Nationalgarde wehrte sich entschlossen, die Regierungstruppen liefen zu ihr über, und die beiden kommandierenden Generäle wurden von den eigenen Soldaten am gleichen Tag erschossen.

Die Gründung der Kommune

Der Schrecken der herrschenden großbourgeois Kreise in Frankreich über die Vorfälle in Paris war groß. Noch am

gleichen 18. März verließ ein Großteil der Behörden fluchtartig die Stadt und übersiedelte nach Versailles. Damit hatte die Nationalgarde alle Macht in der Hauptstadt in ihren Händen.

Vielleicht mehr als jede andere Umwälzung in der Geschichte war die Revolution vom 18. März 1871 ein spontanes Ereignis, eine vom Klassengegner provozierte, ja erzwungene Antwort. Niemand hatte die Kommune geplant und ihre Errichtung bewusst vorbereitet. Umso bemerkenswerter ist, was die Kommunarden dank der Initiative der Massen und unter den Bedingungen eines verschärften Klassenkampfes sofort zu leisten imstande waren.

Das Zentralkomitee der Nationalgarde hob den über Paris verhängten Belagerungszustand unverzüglich auf, schaffte die Militärgerichte ab und verkündete eine Amnestie für alle politischen Gefangenen. In seiner Erklärung vom 21. März hieß es: „Die Proletarier von Paris haben angesichts der Unfähigkeit und des Verrats der herrschenden Klassen begriffen, dass die Stunde gekommen ist, in der es gilt, die Lage dadurch zu retten, dass sie die Leitung der politischen Angelegenheiten in ihre eigenen Hände nehmen [...]. Angesichts der ständigen Bedrohung seiner Rechte, der strikten Ablehnung aller seiner berechtigten Wünsche, des Zusammenbruchs des Vaterlandes und aller seiner Hoffnungen, begreift das Proletariat, dass es seine höchste Pflicht und sein absolutes Recht ist, sich zum Herrn seines Geschicks zu machen und dieser Tat den Erfolg zu sichern, indem es die Regierungsgewalt übernimmt.“

Das Zentralkomitee betrachtete seine Macht als provisorisch und beeilte sich, Wahlen für die Kommune auszuschreiben. Diese fanden am 26. März 1871 statt. Die überwiegende Mehrheit der Gewählten waren Arbeiter und Angehörige des revolutionär-demokratischen Kleinbürgertums, Handwerker, kleine Ladenbesitzer, Angestellte, Schriftsteller, Lehrer usw.

Am 28. März 1871 wurde unter dem Jubel von 200.000 Versammelten vor dem Hôtel de Ville (Rathaus) die Pariser Kommune ausgerufen. Das ZK der Nationalgarde übergab seine Macht dem gewählten Kommunerat, blieb aber daneben weiter bestehen.

Unter den führenden Kommunarden befanden sich Männer wie Louis-Eugène Varlin, Auguste Serraillier, Édouard Vaillant, der berühmte Maler Gustave Courbet, der Dichter Eugène Pottier (Textdichter der „Internationale“) und

der Ungar Leo Frankel, der auch in der österreichischen Arbeiterbewegung nach 1871 eine hervorragende Rolle spielte. Überhaupt waren Sozialisten verschiedenster Nationalität im Kommunerat vertreten, Ungarn wie Frankel, Polen, Russen, Italiener und Belgier – ein Zeichen, dass sich die Kommunarden als Internationalisten betrachteten. Augenfällig war auch die große Zahl an Frauen, die sich in der Kommune engagierten; zu ihnen zählten Louise Michel und die Russin Jelisaweta Tomanowskaja (Dmitrijewa), Mitbegründerin des „Frauenbundes zur Verteidigung von Paris“.

Gemeinsam mit dem Rat der Pariser Kommune fungierte das „Exekutivkomitee“, dem je ein Mitglied aller neun „Kommissionen“ angehörte. Die „Kommissionen“, Ministerien vergleichbar, wurden unter einem Vorsitzenden von fünf bis acht Mitgliedern kollektiv geleitet. Es gab Kommissionen für Krieg, Finanzen, Justiz, Inneres, Äußeres, Arbeit und Handel (unter Leitung Leo Frankels), öffentliche Dienste (Post, Fernmeldewesen, Verkehr), Unterricht und Lebensmittelversorgung.

Ab 1. Mai 1871, als der bewaffnete Kampf gegen die angreifenden Versailler Truppen alles andere überschattete, bildete sich noch ein „Wohlfahrtsausschuss“ aus fünf Kommunemitgliedern, der den in militärischer Hinsicht zu schwerfälligen Apparat des Exekutivkomitees ersetzte.

Politische Strömungen

Im Rat der Pariser Kommune bildeten die Mitglieder der I. Internationale, und unter diesen wiederum überzeugte Anhänger der Ansichten von Marx, eine verschwindende Minorität. Vorherrschend waren drei politische Richtungen: die Neojakobiner, die Blanquisten und die Proudhonisten, wobei Neojakobiner und Blanquisten die „Mehrheit“, Proudhonisten die „Minderheit“ stellten. Beide Gruppierungen, noch ganz im Banne der Auffassungen des vormarxistischen Sozialismus, hatten ihre Stärken und Schwächen.

Die „Mehrheit“ erblickte in der Kommune eine bloße Fortsetzung der bürgerlichen Revolution von 1789 bis 1794, übersah also ihren proletarischen Charakter. Daraus resultierte, dass sie sozialen Umgestaltungen nicht die gebührende Bedeutung beimaß. Dafür erkannte sie besser als die „Minderheit“ die Notwendigkeit, eine zentralisierte Macht zu schaffen und die Gegner der Revolution entschlossen zu bekämpfen.

Die „Minderheit“ hingegen widmete sozialökonomischen Reformen große Aufmerksamkeit. Für sie war die Kommune der Hebel für die Verwirklichung des proudhonistischen Programms, der Organisation von Kredit, Austausch und Assoziation, um jedem „das volle Produkt seiner Arbeit“ zu gewährleisten. Hinter ihrer Vorstellung, dass die Umwälzung vom 18. März lediglich das Ideal kommunaler Autonomie und kommunaler Freiheitsrechte anzustreben habe, verbarg sich die Hoffnung, im Rahmen der Gesetzlichkeit zu bleiben und den Bürgerkrieg zu vermeiden. Sie wandte sich gegen verschiedene Maßnahmen zur Bekämpfung der Konterrevolution und verurteilte z.B. das Verbot bürgerlicher Zeitungen.

Zwischen beiden Strömungen gab es zeitweise scharfe Auseinandersetzungen, die aber bald durch die Notwendigkeit des gemeinsamen militärischen Kampfes gegen Versailles an Gewicht verloren. Einmal zur Macht gekommen, erkannten auch sie – die Schüler des kleinbürgerlichen Sozialisten Proudhon und die Anhänger des zu Verschwörung und Putschismus neigenden Blanqui – das Gebot der Stunde. Nicht die weltfremden Prinzipien eines Proudhon oder Blanqui bestimmten dann ihr Handeln, sondern die politischen und ökonomischen Erfordernisse im Kampf um die Sicherung der Herrschaft der arbeitenden Menschen in Paris. Im Feuer der Praxis wuchsen Neojakobiner, Blanquisten und Proudhonisten über die Auffassungen des vormarxistischen Sozialismus hinaus und setzten neue, richtungweisende Maßstäbe revolutionären Handelns. Friedrich Engels schrieb später über die Blanquisten und Proudhonisten in der Kommune: „Und in beiden Fällen wollte es die Ironie der Geschichte – wie gewöhnlich, wenn Doktrinen ans Ruder kommen –, dass die einen wie die anderen das Gegenteil von dem taten, was ihre Schuldoktrin vorschrieb.“

Revolutionäre Veränderungen

Das historisch Bedeutsame an der Pariser Kommune bestand vor allem darin, dass sie den alten Staatsapparat *zerschlug* und neue, basisdemokratische Machtorgane schuf.

- 1) Das stehende Heer wurde abgeschafft und durch die allgemeine Volksbewaffnung ersetzt.
- 2) Die alte Polizei wurde aufgelöst; ihre Aufgaben übernahm die Nationalgarde.
- 3) Alle Organe und beamteten Personen der Kommune unterlagen den Prinzipien der Wählbarkeit, Verantwortlichkeit und

jederzeitigen Absetzbarkeit.

4) Die Trennung von Legislative und Exekutive, ein Hauptpfeiler des bürgerlichen Staates, wurde beseitigt; die gewählten Gremien waren gesetzgebend und ausführend zugleich.

5) Die Entlohnung der Funktionsträger in der Kommune war gleich der eines qualifizierten Arbeiters.

Auf sozialem Gebiet ergriff man folgende Maßnahmen:

1) Den Leihhäusern wurde die Versteigerung nicht eingelöster Pfänder untersagt; versetzte Pfänder wie z.B. Arbeitsgeräte wurden unentgeltlich zurückgegeben.

2) Handelswechsel, fällige Hypothekarzinsen, Schuldverschreibungen und Wohnungsmieten wurden bis auf weiteres (bis zum 1. Oktober 1871) gestundet.

Karl Marx nannte diese Dekrete „zwei meisterhafte Schläge“, weil sie, über die Arbeiterschaft hinaus, die Lage gerade der Handwerker, Kleinhändler, Werkstattbesitzer usw. zum Schaden der großen Industrie- und Finanzbourgeoisie bedeutend erleichterten und dem Pariser Proletariat die Unterstützung des städtischen Kleinbürgertums sicherten.

3) Die Vermögen der Mitglieder der Thiers-Regierung, der Mitglieder der Versailler Nationalversammlung sowie die leer stehenden Wohnungen der aus Paris Geflüchteten wurden beschlagnahmt und letztere Wohnungsbedürftigen zugewiesen.

4) An die notleidende Pariser Bevölkerung übergab das ZK der Nationalgarde als Sofortmaßnahme am 24. März 1 Million Francs; mehrmals fanden kostenlose Lebensmittelverteilungen an Bedürftige statt.

5) Waisenkinder der im Kampf um die Kommune Gefallenen wurden adoptiert und Verwundeten Invalidenrenten ausbezahlt.

Auf ökonomischem und arbeitsrechtlichem Gebiet, für das in erster Linie Leo Frankel, der einzige wirkliche Marxist unter den Kommunarden, verantwortlich zeichnete, kam es zu folgenden Schritten:

1) Die in den kapitalistischen Unternehmen üblichen Geldstrafen und Abzüge von den Löhnen und Gehältern der Arbeiter und Angestellten wurden untersagt.

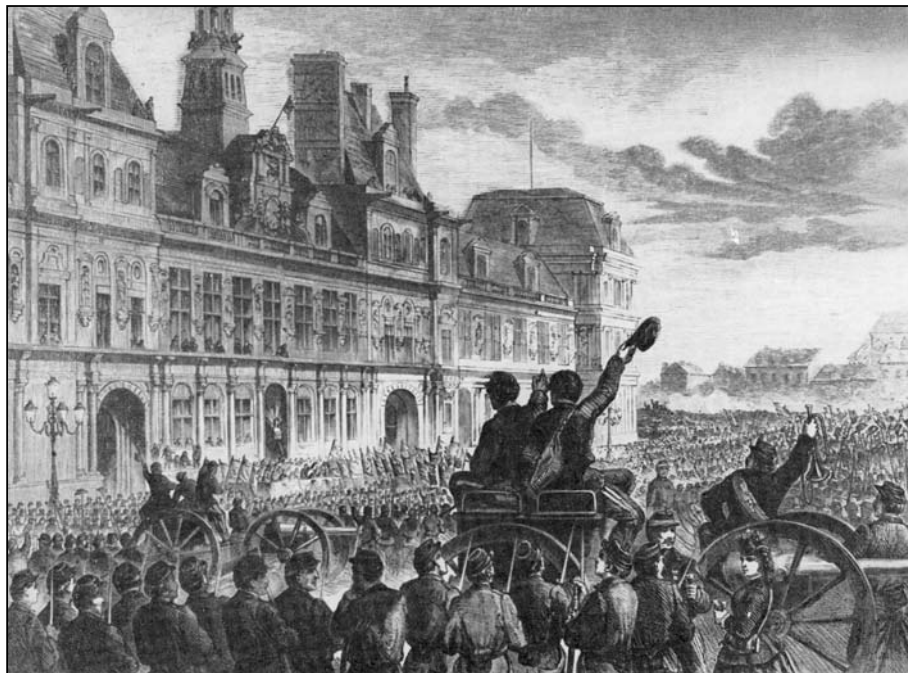
2) Die Nachtarbeit im Bäckergewerbe wurde verboten.

3) Es wurde eine Mindestlohnhöhe festgesetzt.

4) Der Zehnstunden-Arbeitstag wurde eingeführt (Frankel hatte acht Stunden vorgeschlagen).

5) Die Arbeitslosen wurden finanziell unterstützt.

6) Betriebe und Werkstätten, deren Un-



Proklamation der Kommune auf dem Platz vor dem Pariser Rathaus am 28. März 1871 (Zeichnung von Lamy).

ternehmer und Besitzer aus Paris zu den Versaillern geflohen waren, wurden Arbeitergenossenschaften übergeben. Dieses Dekret, mit dem die Kommune in den eigentlichen Kern des kapitalistischen Systems, in die Eigentumsverhältnisse an Produktionsmitteln, eingriff, war umstritten. Die dafür geschaffene Kommission konnte sich nicht entschließen, die – wie von Frankel gefordert – Expropriation des im Stich gelassenen Besitzes zu verfügen und sah die Entschädigung der Eigentümer vor. Aber auch so war die Regelung radikal genug.

Auf allgemein-gesellschaftlichem und kulturellem Gebiet ergriff man folgende Maßnahmen:

1) Staat und Kirche wurden getrennt und die Priester aus dem Schulwesen verbannt. Einige Kirchen gingen in den Besitz revolutionärer Klubs über, die dort, wie ein damaliger Beobachter schrieb, „geräuschvolle Sitzungen abhielten und die Marseillaise mit Orgelbegleitung sangen, wobei die Kanzel rot ausgeschlagen und Christus mit der roten Fahne drapiert war“. Kirchen sind eben ideale Versammlungsräume.

2) Es wurde die allgemeine Schulpflicht mit unentgeltlichem Unterricht eingeführt, und zwar im Sinne *polytechnischer* Bildung, um den Schülerinnen und Schülern auch grundlegende Fertigkeiten im Umgang mit Werkzeugen und der Bedienung von Maschinen beizubringen und sie so zur Achtung der Arbeit und der Leistungen arbeitender Menschen zu erziehen. Dies wurde später zum Weisenszug sozialistischer Pädagogik.

3) Die politische und soziale Gleichberechtigung der Frau wurde verfügt.

4) Der im bisherigen Rechtssystem verankerte Unterschied zwischen ehelichen und unehelichen Kindern wurde beseitigt.

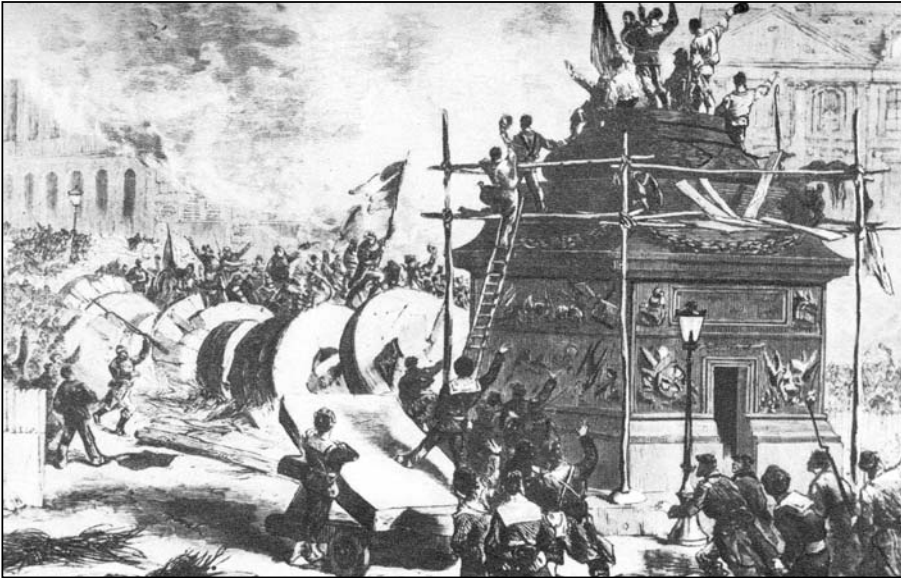
5) Glücksspiele wurden verboten.

6) Arbeiter-Lesehallen und -Klubs wurden eingerichtet.

Die Pariser Kommune verurteilte Eroberungskriege und verkündete den Völkerfrieden als ihr Ziel. Zum Ausdruck kam das in ihrer wohl spektakulärsten öffentlichen Aktion am 16. Mai 1871, als die Vendôme-Säule im Beisein einer riesigen Menschenmenge gestürzt wurde. Sie war der Trajanssäule in Rom nachgebildet und unter Napoleon I. aus den erbeuteten Kanonen der Schlacht von Austerlitz gegossen worden. In der Anordnung des Rates der Kommune hieß es dazu: „In Anbetracht dessen, dass die kaiserliche Säule auf dem Place Vendôme ein Monument der Barbarei ist, ein Symbol brutaler Gewalt und falschen Ruhms, eine Lobpreisung des Militarismus, eine Absage an das internationale Recht, eine ständige Beleidigung der Besiegten durch die Sieger, ein fortwährender Angriff auf eines der drei Prinzipien der französischen Revolution, nämlich die Brüderlichkeit, soll die Säule auf dem Place Vendôme zerstört werden.“

Hier nur eine kleine Frage zum Nachdenken: Wer wäre heute imstande, das ähnlich gut zu formulieren?

Für die Demolierung hatte sich auch Gustave Courbet eingesetzt, der, so kann man sagen, früheste Vertreter des sozialistischen Realismus in der Malerei. Er



Sturz der Vendôme-Säule am 16. Mai 1871.

musste deswegen vor der Rache der siegreichen Versailler in die Schweiz flüchten und starb dort. 1874 wurde die Vendôme-Säule wieder aufgestellt.

Die aufgezählten Maßnahmen sollten später den Grundstock für die politischen, sozialen, rechtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen in sozialistischen Revolutionen bilden. Geleitet von diesen Prinzipien und aufgrund bereits gemachter eigener Erfahrungen schrieb Lenin am 27. April 1919 an die Führung der Münchener Räterepublik einen Brief, der derart bemerkenswert ist, dass wir ihn an anderer Stelle wörtlich wiedergeben.

Die Formierung der Konterrevolution

In den Tagen der Kommune wehte über dem Pariser Rathaus nicht mehr die Trikolore, sondern die rote Fahne, das Symbol der kämpfenden Arbeiterbewegung. Die herrschende Klasse, die immer sehr genau weiß, was für sie gefährlich ist und was nicht, schickte sich nach einer nur kurzen Phase der Überraschung an, den Brandherd mit allen Mitteln auszulöschen. Begonnen wurde mit einer affektgeladenen Kampagne der bürgerlichen Presseorgane nicht nur in Frankreich, sondern in ganz Europa, in der bereits sämtliche Stereotype über revolutionäre Volksaktionen zu finden waren: „Verschwörung“ einer „Terroristengruppe“, gesteuert von der I. Internationale unter Karl Marx; „Pöbelherrschaft von Kriminellen, Räubern und Dieben“; „Chaos“; „Hasserfüllte Zerstörung um des Zerstörens willen“; „Banditentum“; „Anarchie“; „Fress-, Sauf- und Geschlechtsverkehrsorgien“; „Dirnen“, „Furien“, „Flintenweiber“ – Schreckensbil-

der für die Gattung der Spießbürger, die den Boden für die blutige Abrechnung mit den Kommunarden aufbereiteten.

Dafür war aber bourgeoise Klassen-solidarität in noch anderer, handfester Gestalt nötig. Die tätigeste Hilfe erwies ausgerechnet, aber aus den Umständen sich logisch ergebend, der Kriegsfeind Preußen-Deutschland, dessen Truppen im Belagerungsring um Paris die proletarische Revolution direkt vor Augen hatten. Anfangs noch Schadenfreude über die Schwierigkeiten der französischen Großbourgeoisie bekundend, begriffen die herrschenden Klassen Deutschlands bald, dass mit der Pariser Kommune auch für sie eine völlig neue, existenziell bedeutsame Frage aufgeworfen war. Dazu kam die Besorgnis, dass die Kommune die materielle Ausplünderung Frankreichs beeinträchtigen könnte. Deshalb gewährte die preußisch-deutsche Führung der Versailler Regierung nach nur kurzem Zögern aktive Unterstützung.

Aufgrund der Festlegungen des Präliminarfriedens vom 1. März 1871 durfte die französische Armee die Loire nach Norden nicht überschreiten; nur eine Streitmacht von 40.000 Mann war von dieser Bestimmung ausgenommen. Am 28. März, zehn Tage nach der Kommune-Revolution, wurde aber schon eine Konvention vereinbart, nach der die Versailler Truppen vor Paris auf 80.000 Mann verstärkt werden durften. Am 5. April gestattete der deutsche Generalgouverneur in Frankreich auf Anweisung Bismarcks der Regierung Thiers eine Aufstockung der Truppen auf 100.000 Mann. Zu diesem Zweck wurden französische Kriegsgefangene entlassen und beschleunigt aus Deutschland zurückgeführt, darunter Marschall Mac Mahon,

der den Oberbefehl der französischen Truppen vor Paris übernahm.

Auch in Paris selbst traten die Gegner auf den Plan. Am 3. April 1871 wurde Gustave Flourens, Mitglied der Kommune und Delegierter für das Kriegswesen, auf offener Straße ermordet, am 4. April Emile Duval, General der Kommune, der bei einem missglückten Ausfall der Nationalgarde von den Versaillern gefangen genommen worden war, erschossen. Die Kommune verhaftete daraufhin den Erzbischof von Paris, Georges Darboy, und antwortete auf die Ermordungen gefangener Nationalgardisten am 5. April mit dem Dekret über die Aushebung von Geiseln.

Bei der Aushebung blieb es aber die längste Zeit. Die Kommune wünschte, Darboy gegen Blanqui, der sich in den Händen der Versailler befand, auszutauschen. Thiers lehnte das ab. Während die Versailler gefangene Nationalgardisten reihenweise niedermetzten, unternahmen die Kommunarden bis zum 26. Mai, zwei Tage vor ihrem Ende, nichts und ließen die ca. 100 Geiseln ungeschoren.

Auch bürgerliche Zeitungen, die anti-kommunardische Propaganda betrieben, erschienen in Paris weiter. Erst am 18. April wurden vier konterrevolutionäre Blätter verboten, am 5. Mai weitere sieben, und am 11. Mai noch einmal sechs. Zum Teil setzen sie ohne größere Probleme die Herausgabe unter anderen Namen fort.

Dass die „Fünfte Kolonne“ der Versailler-Anhänger in Paris alle politischen, sozialen, wirtschaftlichen und militärischen Maßnahmen der Kommune nach Kräften sabotierte, versteht sich von selbst. So sprengte sie am 17. Mai eine Pariser Patronenfabrik in die Luft, wobei Dutzende Menschen ums Leben kamen.

Zu behaupten, dass die Kommunarden ihre Machtinstrumente im Kampf gegen die konterrevolutionäre Bourgeoisie mit aller Energie nutzten, wäre also eine Übertreibung. Vielmehr zeigten sie gegenüber dem Feind unnötige Vertrauensseligkeit und Milde.

Der Vernichtungsfeldzug

Dank Bismarcks Hilfe umfassten die Versailler Truppen schließlich 130.000 Mann, die zunächst die Verbindungswege zwischen Paris und der Provinz unterbrachen und alle Lebensmitteltransporte nach Paris sperrten, um es auszuhungern. Am 17. April 1871 begann die eigentliche Offensive mit dem Bombardement der Stadt und Angriffen auf die Forts. Es entbrannten schwere Kämpfe, bei denen

es den Verteidigern unter dem zum Platzkommandanten von Paris ernannten polnischen Sozialisten Jaroslaw Dabrowski gelang, standzuhalten und sogar Forts zurückzuerobern.

Am 21. Mai konnten aber die Versailer durch das Tor von Saint-Cloud, das ihnen von Verrätern geöffnet worden war, in die Stadt eindringen, und es begann das, was als „blutige Maiwoche“ in die Geschichte eingegangen ist. Die Truppen der Thiers-Regierung verhielten sich nicht wie eine reguläre Armee, sondern agierten als riesiges Exekutionskommando, das die Bourgeoisie auf die Bevölkerung von Paris losließ. Am 28. Mai, als die Kämpfe beim Friedhof Père Lachaise endeten, waren bereits Tausende Bewohner der Stadt, Männer, Frauen, Greise und Kinder, ohne Gerichtsverfahren erschossen worden. Außer den im Kampf getöteten Kommunarden und Kommunardinnen fielen den Massenmetzeleien mindestens 20.000 Menschen zum Opfer. Etwa 50.000 wurden verhaftet, in Gefängnisse, Kasematten, Keller usw. gepfercht, misshandelt und durch Folterungen, Entbehrungen und Erschießungen dezimiert. Die blutige Abrechnung mit willkürlichen Exekutionen endete mit dem Fall der Kommune am 28. Mai nicht, sondern hielt bis in die erste Junihälfte an. Und noch bis zum Jahr 1876 waren zunächst vier, dann 22 Kriegsgerichte gegen die Pariser Bevölkerung tätig. Sie verurteilten 20.000 Personen zu Gefängnisstrafen, davon 8.000 zu Zwangsarbeit in Strafkolonien auf der Pazifikinsel Neukaledonien. Insgesamt traf das Wüten der Konterrevolution rund 100.000 Menschen.

Eine erhalten gebliebene Liste der 20.000 von den Kriegsgerichten verurteilten Kommunarden nach Berufen bietet einen aufschlussreichen Überblick über ihre soziale Herkunft. Danach befanden sich unter ihnen 2901 Schriftsteller (was immer man damals darunter verstand), 2664 Schlosser und Mechaniker, 2293 Maurer, 1665 Tischler, 1598 Handelsangestellte, 863 Maler, 283 Bildhauer, 819 Druckereiarbeiter, 766 Steinmetze, 528 Goldarbeiter, 681 Schneider, 206 Schneiderinnen, 210 Hutmacherinnen, 193 Posamentiererrinnen, 179 Uhrmacher und 106 Lehrer.

Mit dem bis dahin beispiellosen, kaltblütig organisierten weißen Terror wollte die französische Bourgeoisie nichts weniger erreichen als die Ausblutung der aufsässigen Arbeiterklasse und ihre Unfähigmachung zu jeder künftigen Aktion. Der Vernichtungsfeldzug nahm

solche Ausmaße an, dass einige Viertel des 20. Pariser Arrondissements, die vorwiegend von Arbeitern bewohnt waren, völlig verödeten. Von 24.000 Arbeitern und Arbeiterinnen beispielsweise, die vor der Kommune in der Pariser Schuhindustrie tätig gewesen waren, wurden

12.000 ermordet, verhaftet oder in die Emigration getrieben.

Die europäischen Regierungen, ihre Politiker und ihre Presse zeigten gegenüber diesen Vorgängen nicht die Spur einer humanitären Regung, im Gegenteil. Die bürgerliche Gesellschaft überschlug sich in Entrüstung über die Verbrechen und Missetaten der Kommunarden, besonders über die am 26. Mai 1871 erfolgten Geiseler-schießungen, darunter des Erzbischofs von Paris, Darboy. Alles in allem handelte es sich dabei um 54 Personen.

Hätten die Kommunarden das nicht getan und alle Geiseln am 26. Mai freigelassen, wären sie trotzdem massakriert worden, denn sie hatten sich am Heiligsten der Bürgerwelt vergriffen, an deren auf Besitz, Vermögen und Ausbeutung fremder Arbeit beruhenden Herrschaft.

Karl Marx schrieb einmal, dass der Besitzende ein anderes Gewissen habe als der Besitzlose und das Gewissen der Privilegierten ein privilegiertes Gewissen sei. Auch die Moral und Empfindungen wie Mitleid *mit wem* sind Klassenfragen.

Schlussfolgerungen

Am 30. Mai 1871, nur zwei Tage nach der Niederwerfung der Pariser Kommune, verlas Karl Marx in der Sitzung des Generalrats der I. Internationale seine Adresse „Der Bürgerkrieg in Frankreich“, die von den Anwesenden einstimmig gebilligt wurde. Diese Schrift hatte für die ganze nachfolgende proletarische Weltbewegung programmatische Bedeutung und war, wie Engels 1891 schrieb, ein Werk, „worin die geschichtliche Bedeutung der Pariser Kommune in kurzen, kräftigen, aber so scharfen und vor allem so wahren Zügen dargestellt ist, wie dies in der gesamten



Erschossene Kommunarden.

massenhaften Literatur über den Gegenstand nie wieder erreicht worden.“

Für Marx lieferte die Kommune die praktische Bestätigung für die von ihm bereits 1852 gezogene Schlussfolgerung von der Notwendigkeit des revolutionären Proletariats, die alte Staatsmaschine der Bourgeoisie zu *zerbrechen*. Dieses Fazit stellte, wie Lenin schrieb, „die *Hauptlehre* des Marxismus von den Aufgaben des Proletariats in der Revolution gegenüber dem Staat“ dar.

Vor der Pariser Kommune konnte Marx keine Antwort auf die Frage geben, wodurch die arbeitenden Menschen den bürgerlichen Staatsapparat ersetzen sollten. Nun sah er in der Wählbarkeit, Ablösbarkeit und Verantwortung aller Organe und beamteten Personen der Kommune, in der Überwindung des bürgerlichen Parlamentarismus durch gleichzeitig gesetzgebende und vollziehende Körperschaften sowie im Hineintragen dieser demokratischen Prinzipien in die neuen Gerichtsorgane, die neuen Streitkräfte und in das System der Staatssicherheit und der öffentlichen Ordnung die wichtigsten Kennzeichen des Gemeinwesens neuen Typs mit proletarischem Charakter.

Die Fehler der Kommunarden, die sich aus unzureichenden Erfahrungen ergaben, bestanden, wie Marx feststellte, vor allem darin, dass sie es nicht vermocht hatten, die Machtmittel der proletarischen Diktatur konsequent anzuwenden. Das äußerte sich seiner Meinung nach im defensiven Verhalten, im Verzicht auf den Feldzug gegen Versailles gleich nach der Machtergreifung in Paris und in der Bewahrung der Unantastbarkeit der Bank von Frankreich, in der drei Milliarden Francs lagerten, von denen die Kommunarden nur 20 Millionen an Krediten,



Barrikade in der Rue Legendre.

Thiers hingegen 300 Millionen zur Verfügung gestellt wurden.

Die sozialökonomischen Maßnahmen der Kommune schätzte Marx deshalb hoch ein, weil sie die Richtung der zukünftigen Tätigkeit in diesem Bereich wiesen, nämlich die Produktionsmittel, den Grund und Boden und das Kapital „in bloße Werkzeuge der freien und assoziierten Arbeit“ zu verwandeln.

Auch der Kultur- und Aufklärungsarbeit der Pariser Kommune maß Marx große Bedeutung bei. In dem Zusammenhang nannte er Initiativen wie Trennung von Staat und Kirche, Schulreform, Frauengleichberechtigung und Arbeiterbildungseinrichtungen erste Schritte zur Liquidierung der geistigen Sklaverei.

Neue Argumente aus den Erfahrungen der Kommune schöpfte Marx zur Notwendigkeit eines Bündnisses der Arbeiter mit den nichtproletarischen werktätigen Massen, dem städtischen Kleinbürgertum und der Bauernschaft. Maßnahmen wie die Streichung der Hypothekarschulden hätten es unter günstigeren Umständen erlaubt, die Bauern zu gewinnen, und die Stundung der Wechsel, Wohnungsmieten und Schuldverschreibungen bewirkten unter den Mittelschichten in Paris, dass es der französischen Großbourgeoisie 1871 *nicht* gelang, wie im Juni 1848 einen Block aller Eigentümer gegen das Proletariat zu zimmern. Marx folgerte daraus, dass die Arbeiterklasse in der Lage sei, alle Gesellschaftsschichten um sich zusammenzuschließen, die nicht von fremder Arbeit leben.

Und endlich habe, so Marx, die Kommune gezeigt, dass die arbeitenden Menschen eine kämpferische, geschlossene Vorhut sowohl zur Erringung als auch,

und dies in noch größerem Maße, zur Erhaltung der Macht brauchen, eine revolutionäre Partei.

Wir führen das an, um eine Ahnung davon zu geben, was alles getan, vermieden, vorbereitet und berücksichtigt werden musste, um später, in der Weltkrise des kapitalistischen Systems 1917/18/19, einen erneuten Anlauf zur sozialistischen Umwälzung möglich zu machen.

Es ist sehr wahrscheinlich, ja sicher, dass sich jetzt und künftig sozialrevolutionäre Bewegungen unter den ganz anders gewordenen Bedingungen nur in neuen Formen entfalten können. Was aber ihre Inhalte und umzusetzenden Maßnahmen betrifft, wäre es fatal, die wichtigsten der von Marx gezogenen Lehren aus der Pariser Kommune zu vergessen.

Eine „Panne der Geschichte“?

Die Pariser Kommune fiel in eine Zeit, in der überall sonst in Europa die gesellschaftlichen Verhältnisse weit entfernt von einer revolutionären Situation waren, und sie sollte über vier Jahrzehnte, bis zur russischen Oktoberrevolution 1917, ein erratischer Block in der Geschichte der Emanzipationskämpfe der Volksmassen bleiben. So empfanden es auch die meisten Zeitgenossen: als ein von einer zufälligen Konstellation hervorgerufenen und durchaus vermeidbares Ereignis.

In Frankreich selbst wurde 1871 zwar auch in anderen Städten mit stärkerer Arbeiterbevölkerung der Versuch der Errichtung von Kommunen unternommen, so in Lyon, Toulouse, St. Etienne, Marseille, Narbonne und Limoges, sie hielten sich dort aber nur zwei bis drei Tage. Isoliert geblieben, hätten die Pariser Kommunarden eigentlich einsehen müs-

sen, dass sie gegen die Übermacht der Kapitalistenklasse und der Kräfte der Beharrung keine Chance hatten. Selbst der Revolutionär Karl Marx warnte die Pariser schon Wochen vor dem 18. März 1871 vor jedem verfrühten Aufstand, ja riet vor einem solchen Versuch ausdrücklich ab.

Als aber die Machtergreifung Wirklichkeit geworden war, stellte er sich sofort und uneingeschränkt hinter sie, obwohl er wusste, dass die Kommune eine Niederlage erleiden würde.

Rückblickend und aus heutiger Perspektive, nach den Ereignissen von 1989/91 und angesichts des Umstandes, dass der Kapitalismus jetzt sicherer im Sattel sitzt als je zuvor, erhebt sich die Frage, ob das Ergebnis den Versuch überhaupt wert war. Hätte man es nicht am 18. März 1871 bei den bestehenden Herrschaftsverhältnissen belassen sollen, und hätte man nicht spätestens bei Beginn des militärischen Generalangriffs der Versailler erklären können, dass man vor der Übermacht kampflos die Segel streicht, um „sinnlose Opfer“ zu ersparen?

Diese Frage könnte man den Trägern aller revolutionären oder auch nur widerständigen Bewegungen in der Geschichte stellen, von den Sklaven des Spartacus-Aufstandes bis hin zu den österreichischen Schutzbündlern des 12. Februar 1934. Ein solcher Fragesteller wäre von ihnen nebst etlichen vulgärlateinischen und ebenso deftigen Floridsdorfer Ausdrücken mit den nassen Fetzen davongejagt worden. Es gibt Momente im Geschichtsablauf, in denen ein Kampf selbst um einer aussichtslosen Sache willen notwendig ist und Aufopferung zukunftssträchtiger ist als Ducken und Kapitulation. Wie arm wäre die österreichische Sozialdemokratie, wenn es keinen Februar 1934 gegeben hätte und der heroische Abwehrkampf der Schutzbündler gegen die Dollfuß-Diktatur keinen zentralen Platz in ihrer Geschichtstradition einnähme?

So verhält es sich auch mit den Pariser Kommunarden. Sie haben das scheinbar Unmögliche in Angriff genommen und sich, wie es im Aufruf vom 21. März 1871 hieß, selbst „zu Herren ihres Geschicks“ gemacht. Sie haben das scheinbar Unmögliche für 72 Tage verwirklicht und damit späteren Generationen der „Verdammten dieser Erde“ einen Weg und ein Ziel gewiesen. Das ist es, was für die Geschichte wiegt, und nicht ihre Niederlage. Früher oder später wird es in unserer Welt wieder dazu kommen.

Die wichtigsten marxistischen Schriften zur Pariser Kommune und ihren Erfahrungen sind: Karl Marx, Der Bürgerkrieg in Frankreich. Adresse des Generalrats der Internationalen Arbeiter-Assoziation (nebst den beiden Adressen des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg und zwei Vorentwürfen zum „Bürgerkrieg“), in: Karl Marx/Friedrich Engels, Werke (MEW), Bd. 17.

Marx an Wilhelm Liebknecht, 6. April 1871, in: MEW, Bd. 33.

Marx an Ludwig Kugelmann, 12. April 1871 und 17. April 1871, in: MEW, Bd. 33.

Marx an Leo Frankel und Louis-Eugène Varlin, 13. Mai 1871, in: MEW, Bd. 33.

Karl Marx, Randglossen zum Programm der Deutschen Arbeiterpartei (Kritik des Gothaer Programms), in: MEW, Bd. 19.

Engels an Wilhelm Liebknecht, 22. Juni 1871, in: MEW, Bd. 33.

Friedrich Engels, Einleitung zu Karl Marx' „Der Bürgerkrieg in Frankreich“ (in der Ausgabe 1891), in: MEW, Bd. 17.

Friedrich Engels, Über den Krieg, in: MEW, Bd. 17.

Friedrich Engels, Zur Wohnungsfrage, in: MEW, Bd. 18.

Karl Marx/Friedrich Engels, Vorwort zur deutschen Ausgabe des „Manifests der Kommunistischen Partei“ von 1872, in: MEW, Bd. 18.

Engels an August Bebel, 18./28. März 1875 (zum Gothaer Programm), in: MEW, Bd. 34.

Tagebuch der Pariser Kommune. Karl Marx–Friedrich Engels, Berlin 1971.

W. I. Lenin, Die Lehren der Kommune, in: W. I. Lenin, Werke (LW), Bd. 13.

W. I. Lenin, Dem Andenken der Kommune, in: LW, Bd. 17.

W. I. Lenin, Staat und Revolution, in: LW, Bd. 25.

W. I. Lenin, Über die Pariser Kommune. Ein Sammelband, Berlin 1971.

Auswahl aus deutschsprachigen Erinnerungen, Augenzeugenberichten, Dokumentensammlungen und historischen Darstellungen:

Prosper Lissagaray, Die Geschichte der Kommune von 1871 (deutsch erstmals 1877), Berlin 1956.

Franz Mehring, Die Pariser Kommune 1871, in: Preußische Jahrbücher, Bd. 43, Berlin 1880.

Albert von Holleben, Die Pariser Kommune 1871 unter den Augen der deutschen Truppen, Berlin 1897.

Pjotr A. Kropotkin, Die Pariser Kommune, Berlin 1906.

A. (Alexander) Conrady, Die Kommune, in: Die Befreiung der Menschheit. Freiheitsideen in Vergangenheit und Gegenwart, hg. von Ignaz Jezower, Berlin 1921.

Otto Rühle, Die Kommune, in: Otto Rühle, Die Revolutionen Europas, Bd. 2., Dresden 1927.

Pariser Kommune 1871. Berichte und Dokumente von Zeitgenossen, hg. von Hermann Duncker, Berlin 1931 (Reprint Frankfurt/M. 1969).

Walter Markov, Die Pariser Kommune 1871,

W. I. Lenin, Grußschreiben an die Bayerische Räterepublik vom 27. April 1919

Wir danken für Ihren Gruß und begrüßen unsererseits von ganzem Herzen die Räterepublik in Bayern. Wir bitten Sie sehr, möglichst oft und möglichst konkret mitzuteilen, welche Maßnahmen Sie zum Kampf gegen die bürgerlichen Henker Scheidemann und Co. durchgeführt haben. Haben Sie

– Arbeiter- und Gesinderäte in den Stadtteilen geschaffen,

– die Arbeiter bewaffnet,

– die Bourgeoisie entwaffnet,

– die Bestände an Kleidung und anderen Erzeugnissen verwendet, um den Arbeitern und besonders den Landarbeitern und Kleinbauern sofortige und umfassende Hilfe zu leisten,

haben Sie

– die Fabriken und die Reichtümer der Kapitalisten in München wie auch die kapitalistischen landwirtschaftlichen Betriebe in seiner Umgebung enteignet,

– die Hypotheken und Pachtzahlungen für die Kleinbauern aufgehoben,

– die Löhne für Landarbeiter und ungelernte Arbeiter verdoppelt oder verdreifacht,

– alles Papier und alle Druckereien zum Druck populärer Flugblätter und Zeitungen für die Massen beschlagnahmt,

– alle Fabriken und die Reichtümer der Kapitalisten in München wie auch die kapitalistischen landwirtschaftlichen Betriebe in seiner Umgebung enteignet,

– die Hypotheken und Pachtzahlungen für die Kleinbauern aufgehoben,

– die Löhne für Landarbeiter und ungelernte Arbeiter verdoppelt oder verdreifacht,

– alles Papier und alle Druckereien zum Druck populärer Flugblätter und Zeitungen für die Massen beschlagnahmt,

– den Sechsstudentag bei gleichzeitiger zwei- oder dreistündiger Beschäftigung in der Verwaltung des Staates eingeführt,

– den Wohnraum der Bourgeoisie in München beschränkt, um sofort Arbeiter in die Wohnungen der Reichen einzuweisen,

– alle Banken in Ihre Hände genommen,

– Geiseln aus der Bourgeoisie festgesetzt,

– für die Arbeiter größere Lebensmittelrationen als für die Bourgeoisie eingeführt, und

– die Arbeiter ausnahmslos sowohl für die Verteidigung als auch ideologische Propaganda in den umliegenden Dörfern mobilisiert?

Die schnellste und umfassendste Durchführung dieser und ähnlicher Maßnahmen bei eigener Initiative der Arbeiter- und Landarbeiterräte und gesondert von ihnen der Kleinbauernräte wird Ihre Stellung festigen. Es ist notwendig, der Bourgeoisie eine außerordentliche Steuer aufzuerlegen und in der Lage der Arbeiter, Landarbeiter und Kleinbauern sofort und um jeden Preis eine faktische Verbesserung herbeizuführen.

Die besten Grüße und Wünsche für den Erfolg

Lenin

W. I. Lenin, Werke, Band 29, S. 314f.

Leipzig–Jena 1955.

Magda Aranyossi, Leo Frankel, Berlin 1957.

Bruno Kaiser (Hg.), Die Pariser Kommune im deutschen Gedicht, Berlin 1958.

Louise Michel, Buch vom Bagno. Erinnerungen einer Kommunardin, Berlin 1962.

Alistair Horne, Paris ist tot – es lebe Paris, Bern 1967.

Edmond de Goncourt, Tagebuch der Belagerung von Paris 1870/71, München 1969.

Peter Jokostra, Als die Tuileries brannten. Der Aufstand der Pariser Kommune 1871, Düsseldorf 1970.

100 Jahre Pariser Kommune. Anschauungsmaterial, Berlin 1971.

Jean Bruhat/Jean Dautry/Emile Tersen, Die Pariser Kommune von 1871, Berlin 1971.

Die Pariser Kommune 1871 (= dtv-Dokumente), hg. von Helmut Swoboda, München 1971.

Pariser Kommune 1871. Texte von Marx, Engels, Bakunin, Kropotkin, Lavrov, Lenin und Trotzki, hg. von Dieter Schneider (rororo-Texte des Sozialismus und Anarchismus), 2 Bde., Reinbek 1971.

Jean Villain, Die großen 72 Tage. Ein Report über die Pariser Kommunarden, Berlin 1971.

Klaus Meschkat, Die Pariser Kommune von

1871, Köln 1971.

Fritz Krause, Pariser Kommune 1871, Frankfurt/M. 1971.

Pjotr. L. Lavrov, Die Pariser Kommune vom 18. März 1871, Berlin 1971.

Ernst Engelberg, Die Pariser Kommune 1871. Schöpferkraft der Massen und wissenschaftliche Theorie, Berlin 1971.

Holger Ambrosius, Pariser Kommune 1871. Eine Bilddokumentation, Berlin 1971.

Georges Haupt, Die Kommune als Symbol und als Beispiel, Trier 1974.

Heinz-Gerhard Haupt/Karin Hausen, Die Pariser Kommune. Erfolg und Scheitern einer Revolution, Frankfurt/M. 1979.

Michail Maschkin, Die Pariser Kommune 1871. Chronik einer Revolution, Berlin 1982.

Alexander Bolz (Hg.), Bürgerkrieg in Frankreich. Die Pariser Kommune 1871 in zeitgenössischen Berichten, Lüneburg 2002.

Alexander Bolz (Hg.), Die Pariser Kommune März bis Mai 1871. Eine Dokumentation in Quellen, 2. Aufl., Lüneburg 2003.

Judith Prokasky, Vom Ereignis zum Mythos. Die Pariser Kommune in den Bildmedien 1871–1914, Weimar 2005.